

## AN UNSERE FREUNDE UND BEZIEHER

Mit Wirkung vom 1. April 1943 muß die „Gebrauchsgraphik“ auf höhere Anweisung aus kriegswirtschaftlichen Gründen vorübergehend seltener erscheinen. Da sich Ausstattung und Umfang der Hefte nicht ändern, bleiben die Bezugspreise die gleichen wie

bisher; nur erfolgt künftighin die Berechnung der Abonnements nicht mehr nach Zeitabschnitten, sondern nach Stückzahl der Hefte. Dies gilt sinngemäß auch rückwirkend für alle früher erteilten und noch nicht abgelaufenen Abonnementsrechnungen.

## BESPRECHUNGEN

**Aus der Werkstatt Ernst Kreidolfs.** 150 Bleistiftskizzen und Studien. 1943, im Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich. Zum 80. Geburtstag Ernst Kreidolfs, dessen wir in unserem Januarheft in einem reichillustrierten Aufsatz gedachten, veröffentlicht der Rotapfelverlag ein Buch, das einen umfassenden Einblick in seine Skizzen gewährt. Otto Kehrli hat dem Werk ein sorgsames Geleitwort beigesteuert. Die Zeichnungen sind in vorzüglichem Offset gedruckt, dazu in ihren mannigfachen Stoffen und Formaten so zwanglos und abwechslungsreich gruppiert, daß eines der erfreulichsten Kunstbücher der letzten Jahre zustande kam. Der Werkertrag an Skizzenblättern aus sechs Jahrzehnten, von seinen Münchener Studienjahren bis zur Gegenwart, wird hier zum erstenmal erschlossen und regt zu den verschiedenartigsten Beobachtungen an. Beginnen wir mit einer scheinbar negativen! Die frühesten Studien erinnern uns in ihrer säuberlichen und wie gestochenen Kalligraphie an die Vorlagen, die man in dem damaligen Zeichenunterricht gebrauchte und über deren regelrechte Pünktlichkeit die jüngere Generation sich lächelnd überlegen fühlte. Sieht man sie jetzt die handwerkliche Grundlage Ernst Kreidolfs bilden, so macht man hinter jenes voreilige Überlegenheitsgefühl ein Fragezeichen. Denn man erkennt, daß solch ein unabdingbar strenger Drill des Zeichnens nicht nur **Hand** und **Auge**, sondern zugleich auch den **Charakter** schulte und für den selbständigen Künstler keine Fessel, sondern eine objektive Grundform war, die er bei fortschreitender Reife seiner Individualität gemäß entwickeln konnte. Zu dieser Eigenart ist Kreidolf bald gediehen, indem er die ornamentalen Anregungen des „Jugendstils“ mit jener Gründlichkeit streng sachlicher Naturbeobachtung verquickte. Während uns seine Bilderbücher vorwiegend den poetischen „Stilisten“ zu erkennen geben, tritt er uns aus den Studienblättern als „Naturalist“ so lebensvoll entgegen, daß wir begreifen lernen, warum dieser Maler die Zeitmode des „Jugendstils“, in deren Zeichen er einst angetreten war, so daseinskräftig überdauert hat: Es war der stete Zustrom der mit strengem Fleiß studierten Lebensformen der Natur gewesen, der Kreidolfs Schaffen davor bewahrte, jemals im Schematismus eines Zeitstils leerzulaufen. In Dutzenden von Skizzenblättern genießen wir die aufmerksame Spannung, mit der er all den flatternden und krabbelnden, den blühenden und rankenden Erscheinungen der Schmetterlinge, Käfer oder Blumen auf dem Sprunge bleibt, die alle aus der

Zelle ihrer eigensten Bewegungs- und Entfaltungskräfte wahrgenommen und erlebt erscheinen. Vor allem aber gibt dies Skizzenbuch zu der moralischen Betrachtung Anlaß, daß Kreidolf erst ein Alter von 80 Jahren erreichen mußte, bevor er sich dazu entschlossen hat, seinen zahlreichen Freunden und Verehrern diesen Einblick in seine Werkstatt zu gewähren. In der geschäftigen Zeit der im- und expressionistischen Konjunkturen, wo jeder noch so flüchtige Wisch mit einem Anspruch auf Unsterblichkeit sich wichtig machte, erscheint diese Zurückhaltung Ernst Kreidolfs, der seine Studien nur als Arbeitsstoff betrachtet hat, ein hohes Vorbild der Bescheidenheit, der Sachlichkeit und künstlerischen Würde. Doch um so dankbarer begrüßen wir diesen so lang beschwiegenen Werkertrag, der uns den Meister von einer bisher kaum bekannten Seite und damit erst recht eigentlich in seiner künstlerischen Ganzheit und Vollendung zu erkennen gibt. Dr. Wilhelm Fraenger

**Berner Schreibmappe 1943.** Die Buchdruckerei Böhler & Co., Bern, erfreut seit einer Reihe von Jahren ihre Freunde und Kunden mit einem zu einer Mappe erweiterten Neujahrs-Glückwunsch, mit dem ihre hohen drucktechnischen Leistungen überzeugend dargeboten werden. Das Eigenartige dieser Leistungsprobe ist, daß neben Satzbeispielen werblicher Drucksachen, einem praktisch gestalteten Kalenderblatt und einer stets willkommenen Anleitung für die Anwendung von Korrekturzeichen die Arbeiten von zwei Berner Künstlern den Hauptinhalt bilden. Von dem 1910 verstorbenen und auch außerhalb seines Heimatlandes geschätzten Berner Maler Albert Anker sind im vollausgenutzten Format der Mappe, 23 zu 31 cm, die allerdings ein festes Heft darstellt, vier im Vierfarbentiefdruck reproduzierte Bilder beigegeben, die schon nach ihrem Inhalt von dem tiefen religiösen Empfinden Zeugnis ablegen. Die Abbildungen „Der Bibelleser“, „Hohes Alter“ und „Die fleißige Strickerin“ sind Beispiele der romantischen Verinnerlichung des mit dem Heimatboden verwurzelten Persönlichen. Sie lassen ohne weiteres begreifen, warum die Schweizer ihren Albert Anker zu den besten ihrer Meister rechnen. Daneben finden wir eine Erzählung des allgemein geschätzten Baseler

### *Wer nach Alarm*

die Fernsprechleitungen mit privaten Gesprächen verstopft, gefährdet die Betreuung der durch Luftangriff Geschädigten!